

Das geht an die Nieren (1)

Seit zehn Jahren arbeitet das Nicaragua-Forum Heidelberg zum Thema Zuckerrohr. Nachzulesen die die Berichte aus den früheren Jahren auf unserer Homepage. Wir sind regelmäßig in der Region El Viejo unterwegs, wo auch das guatemalteckische Unternehmen „Pantaleon“ seine Flächen und sein „ingenio“, also die Verarbeitungsanlage hat. Derzeit beschäftigt das Unternehmen nach Aussagen von ehemaligen Arbeitern 2.500 dauerhafte Angestellte und 5.000 zusätzlich in den Zeiten der „zafra“ also der Ernte.



Gearbeitet wird in den Zeiten der Ernte von 6 Uhr bis 17 Uhr, unterbrochen von 3-4 Pausen zu 20 min. Also immer noch 10 Stunden pro Tag. Die Pausen werden unter Schattenspendern verbracht, die allerdings oft weiter entfernt stehen, sodass die Erntearbeiter sich lieber unter den nächsten Baum stellen. Die Hitze ist wie immer unglaublich. Bei über 35 Grad ist auch das Setzen der Stecklinge körperliche Schwerstarbeit. Um die Dehydration der Arbeiter zu vermeiden wird inzwischen eine Elektrolytlösung angeboten, die aber vielen Arbeitern nicht schmeckt. Sechs Liter Flüssigkeitsaufnahme seien die Norm, so erklärt Dra. Chavez aus dem „centro de salud“, um keine chronischen Nierenschäden davonzutragen.



Die aktuellen Anzahl der Erkrankten sind jedoch trotz einzelner Maßnahmen des Unternehmens verheerend. Dra. Chavez berichtet von aktuell 1.600 betreuten Erkrankten, bei 165 Neuerkrankten alleine im letzten Jahr 2017. Nach ihrer Einschätzung sollte es alle zwei Stunden mindestens 10 min Pause geben, eine längere Mittagspause und eine Gesamtarbeitszeit von 8h sollten eingehalten werden. Die Notwendigkeit der Wasseraufnahme sei kein Thema mehr, auch das Gesundheitsministerium MINSA vertrete

diese Ansicht, allerdings gebe es schon seit längerem keine Kampagnen zur Aufklärung mehr. Die Versorgung der gestiegenen Anzahl der Erkrankten mit Medikamenten durch die Sozialversicherungsbehörde INSS seien wieder zum Problem geworden.

Etliche Jahre hatten wir eine ergänzende Finanzierung von Eisen-, Calcium und Multivitaminpräparaten geleistet und anschließend eine Finanzierung durch die KfW-Tochter erreicht. In den letzten Jahren arbeiteten wir gemeinsam mit Medico international zum Thema „Prävention und der Rolle der Ernährung“, sowie zu arbeitsrechtlichen Fragestellungen. Diese Arbeit sei weiterhin notwendig, meint die Ärztin Chavez, nachdem sie uns den Fall eines jetzt 33 jährigen Erntearbeiters vorstellt, der mit 25 Jahren bei ihr mit einem Kreatininwert von 2,1 erfasst worden sei und nun nach 8 Jahren mit einem Wert von über 6 so schwer geschädigt sei, dass es keine Rettung mehr gebe.

Wir wissen, dass es inzwischen in Managua und Leon eine nahezu ungläubliche Anzahl von Dialyseplätzen für die schwer nierengeschädigten Patienten gibt: Managua, Hospital Bautista: 150; Monte Espan: 200; Ruba sol: 70, dazu kommen noch private Kliniken, wie das hospital San Jose in Leon mit 45 Dialyseeinheiten. Der Weg dorthin sei jedoch mit öffent-



lichen Verkehrsmitteln eine Zumutung und den schwerkranken Patienten unmöglich. Das Rathaus in El Viejo übernehme aber aktuell den Transport von 35 Patienten, davon 10 zur Dialyse nach Leon. Die restlichen gingen ins näher gelegene Hospital Espana nach Chinandega, das wir am folgenden Tag besuchen können. In der pädiatrischen Abteilung empfangen uns die Mitarbeitern mit zwei Clowns, die gute Stimmung verbreiten sollen und einer Liste von Finanzierungsvorschlägen.

Die Stimmung in der Abteilung für die Dialyse ist deutlich gedrückter: Ein Patient wird für die Peridialdialyse vorbereitet, die aufgrund der oft unzureichenden Hygiene immer ein Problem darstellt. Im Hämodialysebereich in dem ich mich mit der entsprechenden Schutzkleidung aufhalten darf, arbeiten sechs Einheiten parallel. Allerdings weicht man hier aufgrund von Kapazitätsengpässen von drei Behandlungen pro Woche ab

und fährt das Sparprogramm von zwei Dialysen. Unter den sechs Patienten befindet sich gerade ein Kind und 3 ehemalige Zuckerrohrarbeiter.

Auch außerhalb der Zuckerrohrproduktion, bei Berufen mit ebenfalls sehr hoher körperlicher Beanspruchung komme es zum Nierenversagen. Eine allgemeine Prävention und Aufklärung über Faktoren der Erkrankung sowie der Rolle der Ernährung hierbei seien nach wie vor dringend geboten.

Aktuell seien jedoch alle Programme gestrichen, bzw. durch die allgemeine Krise und die politischen Auseinandersetzungen überlagert. Und diese machen ja bekannterweise auch vor den Kliniken nicht halt.



